

Naturmentoring

„Spielerische, sinnerfüllte Anbindung an die wilde Welt da draußen muss eine grundlegende Zutat für jede Kindheit sein. (...) Warum? Direkte Erfahrung in der Natur ist ursprüngliches Lernen. (...) Um zu gesunden und voll funktionsfähigen ‚menschlichen Tieren‘ heranzuwachsen und auch so zu bleiben, benötigen wir ausreichend Zeit, in der wir mit der Natur interagieren und spielen, in ihr neugierig, wachsam und lebendig sein können und dabei entdecken, wie wir dort hineinpassen und wie wir mit unserer biologischen Welt verbunden sind.“¹

Das Naturmentoring hat seine Wurzeln in Nordamerika, wo Jon Young ab seinem zehnten Lebensjahr intensiv mit den Lehrmethoden der einheimischen Bevölkerung in Kontakt kam. Im Laufe seiner weiteren Entwicklung, zu der auch ein Studium der Anthropologie und der Ökologie gehörten, kam er mit weiteren Lehrmethoden unterschiedlicher Naturvölker auf der ganzen Welt in Kontakt. Dabei erkannte er, dass in nativen Kulturen die Techniken und Werkzeuge des Lernens sehr ähnlich sind und begann, sie zu bündeln, weiterzuentwickeln und weiterzugeben.² Seine Methoden und Ansätze, die auf lang tradiertem Wissen und Praktiken von Eingeborenenkulturen der ganzen Welt ebenso wie auf wissenschaftlichen Erkenntnissen und Lehrmethodik aufbauen, hatten großen Einfluss auf die deutsche Ausprägung der Wildnispädagogik bzw. des Naturmentoring. So taucht der Naturmentor „in zoologische und botanische Sachbücher ein, in Naturführer und Bestimmungsbücher, in wissenschaftliche Methoden, in Theorien über die Entwicklung von Kindern und in Filme über wildlebende Tiere“, aber auch „das uralte kulturelle Wissen aus der ganzen Welt (...), die mythischen Tiergeschichten, auf der Natur basierenden Zeremonien und Werkzeuge zum überleben“ erforscht er.³

Der Zugang zur Natur, der beim Naturmentoring vermittelt wird, ist feinfühlig, frei, selbstbestimmt, forschend und experimentell. Und sie ist, nicht zuletzt, von Grund auf spielerisch: Naturmentoring zielt darauf ab, die Lernenden aus ihren gewohnten Bahnen herauszulocken und zu kreativen Experimenten zu animieren. So arbeiten die Mentoren stets an den Grenzen der Lernenden und weiten ihre Horizonte stetig, aber behutsam aus. Sie sind achtsam für ihre individuelle Vorgeschichte, holen sie dort ab, wo sie sind, und locken sie aus ihren „Komfortzonen heraus an den Rand ihrer Erfahrungen und ihres Wissens“, indem sie ihre Neugierde wecken, um sie in eine immer tiefer werdende Verbindung mit der freien Natur treten zu lassen.⁴ Um das zu tun, müssen sie „sorgfältig beobachten, was ihre Neugier entfacht, ihre natürlichen Talente anspricht und sie auf eine solche Weise fordert, dass sie ihren persönlichen Lernweg gehen können.“⁵ Der Mentor ermöglicht dem Lernenden durch Inspiration, dem Erwecken von Neugierde und dem Erschaffen von Notwendigkeiten, sich selbst nachhaltiges Wissen anzueignen. Die Haltung der Mentoren gegenüber den Bildungsprozessen der Lernenden überschneidet sich mit der Haltung, den Gerald Hüther, Herbert Renz-Polster, Rebecca Wild sowie Célestin und Élise Freinet von Lehrkräften fordern und der an der Freien Naturschule Fürstenberg gelebt werden soll. Die Mentoren lassen den von ihnen begleiteten Lernenden viel Freiraum, selbst Entdeckungen zu machen und

¹ Young, Jon/Haas, Ellen/McGown, Evan: *Mit dem Coyote-Guide zu einer tieferen Verbindung zur Natur. Grundlagen der Wildnispädagogik*, Buch 1 – Handbuch für Mentoren, Exertal 2014, S. 8.

² Jon Young gründete 1983 in den USA die erste Wilderness Awareness School. Heute gibt es in den USA 8 solcher Schulen, die mit großem Erfolg arbeiten. Vgl.: <https://wildernessawareness.org/>.

³ Young, Jon/Haas, Ellen/McGown, Evan: *Mit dem Coyote-Guide zu einer tieferen Verbindung zur Natur. Grundlagen der Wildnispädagogik*, Buch 1 – Handbuch für Mentoren, Exertal 2014, S. 17.

⁴ Ebd., S. 14.

⁵ Ebd.

Antworten zu finden. Sie wenden eine Kunst des Fragens an anstatt mit ihrem Wissen aufzutrompfen und Antworten zu liefern, da sie dadurch den (Selbst-)Bildungsprozess in Gang halten, anstatt ihn auszubremsen.

Lernen ist beim Naturmentoring kein „Muss“, sondern entsteht aus der persönlichen Neugier, der ganzheitlichen körperlich-kognitiven Ansprache der Lernenden und ihrem Bedürfnis nach Entwicklung. Das Naturmentoring erweckt auf vielfältige Art dieses Bedürfnis und sorgt so für eine tiefe und nachhaltige Lernerfahrung, die sich nicht nur auf bloßes theoretisches Wissen stützt. Die Lernenden tauchen in eine spannende Situation ein, in der alle ihre Sinne und eine archaische Dimension ihrer Existenz angesprochen werden – z. B. durch das Lesen von Spuren, das Entzünden und Hüten eines Feuers, das Finden von Pflanzen, das Erkennen von Vogelstimmen, das Schleichen und Tarnen, das Orientieren im Raum, die Herstellung von Werkzeugen, das Bauen von Unterkünften oder das Erzählen von Geschichten. In einer Atmosphäre des Abenteuers schärfen sie ihre Sinne, erproben und testen sich. Dabei saugen sie nicht nur Naturwissen auf, sondern erwerben und trainieren sie grundlegende Vermögen, wie ihre Aufmerksamkeit, ihre Beobachtungsgabe, ihre Belastbarkeit, ihre Frustrationstoleranz, ihre Geduld und ihre Beharrlichkeit. Und die gemachten Lektionen werden nachhaltig bei ihnen verankert aufgrund der ganzheitlichen, mit ihrem ganzen Wesen erfahrenen Belohnung, denn es gibt nichts Schöneres, als wenn man eine Herausforderung selbst aus eigener Kraft gemeistert hat. Sie merken, dass sie etwas können und dass sie schon jemand sind. Zudem machen sie die Erfahrung, dass sie sich draußen aufgehoben und wohl fühlen, dass sie sich selbst sein können in der Natur, die sie so nimmt, wie sie sind, und die immer da ist. Gerade dieses Gefühl des Beheimatetseins in einer beständigen und zuverlässigen Natur ist von unschätzbarem Wert für die weitere Entwicklung von Kindern und Jugendlichen, da es ihnen in allen Lebenslagen Kraft und Sicherheit spenden kann.

Das Naturmentoring greift auch Lehrmethoden aus anderen Wissenschaften auf und ergänzt und bereichert umgekehrt auch andere Zugänge zur Natur. *„Der ideale Lernweg für die Verbindung mit der Natur umfasst den soliden, wissenschaftlichen Lehrplan, der einen gut ausgebildeten Naturkenner hervorbringt – wie etwa fachübergreifende Informationen, die Verwendung von Fachausdrücken und das wiederholte Nachprüfen von Ergebnissen.“*⁶ So wird fachspezifisches und fachübergreifendes Wissen gewinnbringend mit Ansätzen des Naturmentorings an der Freien Naturschule verknüpft.

⁶ Ebd., S. 16.